

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos.

Erscheint Anfang und Mitte jeden Monats.

Hütten-Zeitung

der

Abteilung Schalke

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft

Nummer 2

Beschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung der Hütten-Zeitung zu richten.

15. Februar 1924

Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung

4. Jahrgang



F. DELLWIG.

BURG ALTENA.

Kennet ihr das Land! so wunderschön
In seiner Eichen grünem Kranz
Das Land, wo auf den sanften Höh'n
Die Traube reift im Sonnenglanz?
Das schöne Land ist uns bekannt,
Es ist das deutsche Vaterland.

Kennet ihr das Land, wo früh und spät
Der Pulsschlag harter Arbeit geht,
Wo Tag und Nacht das Feuer glüht,
Der Rauch aus tausend Essen zieht?
Wo Kraft sich zähem Fleiß verband,
Wir nennen's unser Heimatland.

Kein Vertrauen zu unserer Leistungsfähigkeit!

Durch die Erfahrungen des letztvergangenen Jahres gewißigt, steht das laufende Ausland Mißtrauen in unsere Leistungsfähigkeit. So mußten wir es erleben, daß ein großer Auftrag für unsere Gießerei, um den wir uns in Holland beworben hatten und bei dem wir Mindestforderer waren, trotzdem in das unbesezte Gebiet gegangen ist.

Die Begründung, weshalb uns der Auftrag nicht zuteil geworden war, lautet dahin, daß man in unsere prompte Lieferfähigkeit Zweifel setze, da wir infolge der häufigen Unruhen, Streiks und wegen der schlechten Bahnverhältnisse nicht die genügende Garantie für eine pünktliche und prompte Lieferung böten.

Es ist beschämend für uns, daß wir uns so etwas sagen lassen müssen. Es soll uns ein Ansporn sein, daß wir jetzt eifriger denn je bestrebt sind, die Scharte des Vergangenen auszuweken und so das Vertrauen des Auslandes zurückzugewinnen. — Strikte Ablehnung jeder Verheißung, fester Wille die Produktion zu steigern und wieder stetig zu gestalten — und nicht zuletzt starker Mut, allen Gewalten zu Trotz sich durchzusetzen, soll uns dieses Ziel erreichen lassen.

Tagesneuigkeiten.

Wichtiges vom Tage.

Der Reichstag tritt am 21. Febr. zu einer Vollsitzung zusammen.

Die Neuwahlen zum Reichstag sollen im Juni stattfinden, die Wahlreform wird vom neuen Reichstag erledigt.

Bei den Wahlen in Thüringen siegten die bürgerlichen Parteien.

Das erste Sachverständigenkomitee hat einen Plan für die deutsche Goldnotenbank ausgearbeitet.

Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß die letzten spekulativen Vorgänge auf dem Devisenmarkt jeder Begründung entbehren.

Die Separatistenherrschaft in der Pfalz hat ein klägliches Ende für die Führer genommen.

Lenins Nachfolger. Die sterblichen Ueberreste des „Väterchen Iljitsch“, dieses russischen Diktators, sind nach großartigen Trauerfeiern bereits der Erde übergeben. Moskau und Petersburg — Verzeihung, Leningrad — berieten in tiefer Trauer über die Nachfolge dessen, der der Arbeiterschaft helfen wollte, sagen zu können: „Ich bin Seine Majestät, das Proletariat, der künftige Beherrscher und Schöpfer des Lebens“. Alexej Iwan Rykow war der gegebene Mann.

Man dürfte kaum fehl gehen in der Annahme, daß damit die russische Politik ein wesentlich anderes Stadium betritt. Sind doch in letzter Zeit verschiedentlich die Geister mächtig aufeinandergeplagt, wenn die um Lenin angingen, auch einmal eine eigene Meinung zu haben. Hätte man einen ausgesprochenen Vertreter des Leninismus berufen wollen, so hätte man gewiß einen anderen Sowjetführer mit den Würden eines „roten Zaren“ in den streif geschickt. Immerhin: Rykow ist waschechter Russe. Seit 1905 macht er in Bolschewismus und hat unter dem Zarenregime auch zur Genüge Gefängnisstrafe genossen, bis ihm der Umsturz 1917 die Befreiung aus der sibirischen Verbannung brachte. Rykow ist kein Lenin und ob es ihm gelingen wird, an der bisherigen bolschewistischen Wirtschaftspolitik festzuhalten, ohne anderen Gewaltigen nachzugeben, muß die Zeit lehren.

Arbeit.

Wir entnehmen die nachstehenden, der Feder von Dr.-Ing. Carl Röttgen entstammenden Ausführungen, den „Siemens-Mitteilungen“ und empfehlen sie unsern Lesern zum eifrigen Studium.

Die Schriftleitung.

Wir haben ernste Zeiten. Ernster werden kommen. — Die Verarmung Deutschlands ist groß. Sie wird wachsen! Das erfordert gebieterisch, den Gründen und Zusammenhängen nachzugehen und den Weg zur Aenderung, zur Besserung zu suchen.

Der einzelne erhält immer weniger zum Verzehren, obgleich die Lohnbeträge, die Papiermarksummen bereits in die Billionen geklettert sind.

Was ist der Grund? Weil zum Verteilen nicht mehr vorhanden ist, nicht genug erzeugt wird. Und weil immer mehr Personen, die nicht selbst erzeugen, an der Verteilung des Erzeugten teilnehmen.

Betrachten wir einmal im einzelnen diesen Erzeugungs- und Verteilungsvorgang in der gesamten Wirtschaft — der Volkswirtschaft — wie es genannt wird.

Als die Welt noch einfacher war, noch ohne den allgemeinen Austausch, den uns die Buchdruckerkunst, die Dampfkraft und die Elektrizität gebracht haben, wickelten sich die Wirtschaftsprozesse auch noch einfacher ab. Das, was der einzelne zum Leben brauchte, für die Ernährung, zur Kleidung und zum Wohnen, wurde in der Landwirtschaft durch Eigenbearbeitung des Bodens, durch Spinnen und Weben im Hause oder durch Handwerk in Dorf oder Stadt und durch Tausch gegen Nahrungsmittel beschafft.

Zu dieser Zeit war es nur zu selbstverständlich, die Verhältnisse noch durchsichtig genug, um klar zu erkennen, daß intensive Arbeit des einzelnen sein Wohlergehen begründet. Das ist eine alte Bauernregel. Und die Bibel, die schon die einfachsten Regeln der Lebensweisheit gibt, sagt: „Im Schweisse Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen.“

Als nun die Dampfkraft kam und die Leistung des einzelnen, der bisher nur auf seine Muskelkraft angewiesen war, vervielfachte, als die Entwicklung der Technik immer weiter fortschritt, als die Arbeitsteilung einsetzte, Industrien entstanden, der Verkehr sich entwickelte, bis er, stark

gefördert durch die Nuzbarmachung der Elektrizität, die ganze Welt umspannte, wurde der Austausch der erzeugten Güter immer ausgedehnter und verwickelter. Der Austausch blieb nicht mehr so einfach und durchsichtig wie im Dorf und in der Stadt. Er erstreckte sich über das ganze Land, überschritt die Grenzen und dehnte sich über die ganze Welt aus.

Mit dieser Entwicklung ging, unterstützt durch die Besserung der Hygiene und der gesundheitlichen Verhältnisse, die große Seuchen wie in früheren Zeiten so gut wie unmöglich macht, eine starke Vermehrung der Bevölkerung einher. Heute ist sie so groß, daß der deutsche Boden nur noch zwei Drittel der Bevölkerung ernähren kann. Das übrige — Getreide, Fett, Fleisch — müssen wir von anderen Ländern einführen, dazu Baumwolle und Wolle für die Bekleidung. Wir sind auf Import angewiesen und müssen unsere eigenen Güter — Kohle, Eisen, Kalisalze, Maschinen und andere Fertigerzeugnisse — gegen Nahrungs- und Kleidungsrohstoffe, die unsere Industrien brauchen — Erze, Kupfer, Seile usw. — eintauschen. Jede Dynamomaschine, die wir ins Ausland schicken, wird getauscht gegen die Rohstoffe, die wir brauchen, aber auch gegen Nahrungsmittel, Baumwolle, Wolle, Leder und ähnliches. Wer an einer solchen Maschine arbeitet, schafft Nahrung und Kleidung für sich und die anderen.

Das ist das große Bild der wirtschaftlichen Erzeugung und der Verteilung des Erzeugten. Welche Rolle spielt nun das Geld bei diesem Verteilungsprozeß? Keine andere, als daß es das Maß angibt, in dem der einzelne, entsprechend dem Geldbetrag, den er empfangen hat, an der Verteilung teilnimmt. Das Geld stellt nur Verteilungsmarken dar; das Wort Mark deutet es ja schon an.

Und nun kommt eine Ueberlegung, die sich jeder klarmachen sollte, wenn er den Weg der Besserung erkennen will:

Es kommt nicht darauf an, daß immer mehr Verteilungsmarken ausgegeben werden, sondern einzig und allein darauf, daß die Menge des Erzeugten, die zur Verteilung kommt, vergrößert wird.

Es muß mehr erzeugt werden, und das kann nur durch intensivere Arbeit geschehen, wenn es jedem einzelnen besser gehen soll.

Für den Bauern, der das, was er verzehrt, selbst erzeugt, seit Anbeginn der Welt. Aber auch für die, denen erst durch Tausch, das, was sie zum Leben notwendig haben, zugeführt wird, gilt diese Regel. Es genügt nicht, wenn nur der eine oder andere mehr arbeitet, alle auf der ganzen Linie, jeder muß mehr arbeiten.

Was nützt es auch, wenn der einzelne oder eine Gruppe von Arbeitstätigen sich höhere Entlohnung, mehr Verteilungsmarken erkämpfen. Momentan mag er einen Vorteil haben. Aber schon nach ein, zwei Wochen sind anderswo die Löhne in gleichem Maße gestiegen, und bei der großen Verteilung erhält der einzelne doch nur wieder den alten Anteil. Erst wenn jeder einzelne an der Steigerung der Produktion teilnehmen wollte, würde auch der einzelne mehr erhalten.

Bergessen wir nicht, wir haben den Krieg verloren! An ein goldenes Zeitalter zu denken, ist heute Utopie, man muß sich bescheiden. Wünsche und Träume, die in den letzten Jahrzehnten geweckt worden sind, müssen zurückgestellt werden.

Wenn wir dies alles bedenken, vor allem unsere eigene Notlage, dann kann man nur immer wieder sagen: Mehrarbeit ist erforderlich, ist das Gebot der Stunde.

Darüber hinaus ist Anerkennung der Tüchtigen nötig, sei er Facharbeiter oder Ingenieur, kleiner Unternehmer, der selbständig arbeitet, oder großer, der weiten Kreisen Arbeit verschafft.

Ist es nicht immer in der Welt so gewesen, daß der Tüchtige geleitet hat? Man nehme besonders gute Resultate, besondere Erfolge, auf welchem Gebiete es auch sei, immer waren es Persönlichkeiten, die sie schufen.

Deshalb soll man jedem, der arbeiten und schaffen will, Gelegenheit dazu geben, seine Fähigkeiten zu entwickeln, sich seinen Weg in der Welt zu bahnen. Man mache es so wie in Amerika und frage nicht, woher jemand gekommen ist, sondern nur, was er ist, was er weiß, kann und will. Man mache die Schulen, auch die Fachschulen allgemein und wohlfeil, wenn wir erst wieder zu Reichtum in Deutschland gekommen sind, kostenfrei, und suche die Tüchtigen zur Weiterbildung aus. Aber dem Tüchtigen erkenne man später auch Entlohnung zu für sein Können, seine Arbeit und seine Erfolge. Das ist sozialgedacht, wahrer Sozialismus. Denn es hilft dem Ganzen.

Der Werksdieb bestiehlt auch dich!

Henry Ford

über sein Leben und sein Werk.

Den amerikanischen Automobilkönig Henry Ford kann man getrost als einen der großzügigsten Organisatoren und erfolgreichsten Unternehmer unserer Zeit bezeichnen. Aus kleinsten Anfängen hervorgegangen, beschäftigte die Ford-Compagnie am Ende des verflossenen Jahres rund 80000 Mann und stellte mit ihnee täglich 6900 Kraftwagen her. Es entfielen also auf jeden Kraftwagen noch nicht ganz 100 Arbeitsstunden — oder anders ausgedrückt: je 12 Mann stellen täglich einen Ford-Wagen her. Einer dieser Wagen kostet zurzeit in Amerika nur 275 Dollar — 1155 Goldmark! Dies ist der Erfolg einer besonderen Art der Organisation in den Fabrikationsmethoden. — Henry Ford hat nun unter dem Titel: „Mein Leben und mein Werk“ ein Buch veröffentlicht, in dem er sich in freimütiger Offenherzigkeit über die Grundsätze ausdrückt, denen er seine bisher einzigartigen Erfolge verdankt. Dieses Buch gehört zurzeit zu den gelesensten Werken. Leider ist sein Preis in diesen schweren Monaten nicht für jeden unserer Leser erschwinglich. Um sie aber dennoch einen Blick in die Gedankenwelt Fords tun zu lassen, werden wir nachstehend und in den folgenden Ausgaben unserer

Zeitung einige besonders beachtenswerte Stellen aus seinem Buche wiedergeben. Wenn man sich auch davor hüten muß amerikanische Verhältnisse schematisch auf unsere Industrie übertragen zu wollen, so können doch die von zweifellos gesundem Geiste getragenen Ausführungen Fords auch in unserm Wert befruchtend und zu neuem Streben anreizend wirken.

Die Schriftleitung.

Wie Ford-Compagny groß wurde.

Hierüber berichtet Ford in seinem Buche wie folgt:

Das von uns gegründete Unternehmen, die Ford-Motor-Compagny, unterscheidet sich, als Ganzes genommen, wenn auch nicht in jeder Hinsicht, von allen andern Geschäften, die ich kenne. Es unterscheidet sich dadurch, daß wir es ganz anders begonnen haben. Es ist auf die folgenden Glaubenssätze aufgebaut:

1. Du sollst die Zukunft nicht fürchten und die Vergangenheit nicht ehren. Wer die Zukunft, den Mißerfolg, fürchtet, zieht seinem Wirkungskreis selber Grenzen. Mißerfolge bieten nur Gelegenheit, um von neuem und klüger anzufangen. Ein ehrlicher Mißerfolg ist keine Schande; Furcht vor Mißerfolg dagegen ist eine Schande. Die Vergangenheit ist nur insofern nützlich, als sie uns Mittel und Wege der Entwicklung weist.

2. Du sollst die Konkurrenz nicht beachten. Wer eine Sache am besten macht, der soll sie verrichten. Der Versuch, jemandem Geschäfte abzugeben, ist verbrecherisch — verbrecherisch, da man dadurch aus Gewinnsucht die Lebensverhältnisse seiner Mitmenschen zu drücken und die Herrschaft der Gewalt an Stelle der Intelligenz zu setzen versucht.

3. Du sollst die Dienstleistung über den Gewinn stellen. Ohne Gewinn kein aufbaufähiges Geschäft. Dem Gewinn haftet von Natur nichts Böses an. Ein gut geleitetes Unternehmen muß und wird für gute Dienste einen guten Gewinn abwerfen. Der Gewinn muß jedoch nicht die Basis, sondern das Resultat der Dienstleistung sein.

4. Produzieren heißt nicht billig einkaufen und teuer verkaufen. Es heißt vielmehr, die Rohstoffe zu angemessenen Preisen einkaufen und sie mit möglichst geringen Mehrkosten in ein gebrauchsfähiges Produkt verwandeln und an die Konsumenten verteilen. Hasardieren, Spekulieren und unehrlich Handeln heißt nur diesen Vorgang erschweren.

An unseren Produktionsmethoden haben wir stets die größten Änderungen vorgenommen. Diese stehen niemals still. Ich glaube, keine einzige Verrichtung bei der Herstellung unserer Wagen ist die gleiche geblieben wie damals, als wir den ersten Wagen nach unserem gegenwärtigen Modell konstruierten. Das ist der Grund, weshalb wir so billig produzieren. Die wenigen Änderungen, die wir an unseren Wagen vorgenommen haben, dienen zur Erhöhung der Bequemlichkeit beim Fahren oder zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit.

Das bei dem Wagenbau verwendete Material wechselt selbstverständlich auch, je mehr wir vom Material verstehen lernen. Ebenso wollen wir keinen Produktionsstoppungen ausgesetzt sein oder den Preis der Produktion durch einen evtl. Mangel an einem speziellen Material erhöhen müssen, darum haben wir auch für fast alle Wagenteile ein Ersatzmaterial ausfindig gemacht. Von allen Stahlorten verwenden wir zum Beispiel am meisten Vanadium. Es verbindet größte Stärke mit geringstem Gewicht; aber wir wären nur schlechte Geschäftsleute, wenn wir unsere ganze Zukunft von der Möglichkeit, Vanadiumstahl zu beschaffen, abhängig machten. Daher haben wir ein Ersatzmaterial ausfindig gemacht. Unsere sämtlichen Stahlorten sind von ganz besonderer Art, aber für jede einzelne besitzen wir zum mindesten einen, und mitunter mehrfachen, durchproben und bewährten Ersatz. Das gleiche gilt von unseren sämtlichen Materialorten, wie von allen unseren Teilen. Anfänglich stellten wir nur sehr wenige Wagenteile und keinen von unseren Motoren selbst her. Heute bauen wir alle unsere Motore und die meisten unserer Teile selbst, weil es uns billiger kommt. Wir tun das aber auch, damit uns keine Marktstopungen beeinträchtigen können, und uns kein auswärtiger Fabrikant durch seine Unfähigkeit zu liefern, lahm legen kann. — Die Preise für Glas waren während des Krieges zu einer schwindelnden Höhe gestiegen. Wir zählten zu den größten Glaskonsumenten des Landes. Heute sind wir dabei, unsere eigene Glasfabrik zu bauen.

Hätten wir unsere gesamte Energie auf Änderung des Produktes verwandt, wir wären nicht viel weiter gekommen; da wir aber keinerlei Änderungen des Produktes kannten, konnten wir unsere ganze Kraft auf eine Vervollkommenung der Herstellung konzentrieren.

Der wichtigste Teil eines Meißels ist die Schneide. Auf diese Erkenntnis stützt sich vor allem unser Unternehmen. Es kommt bei dem Meißel weniger auf die Feinheit der Verarbeitung oder auf die Qualität des Stahles und die Güte der Schmiedearbeit an — hat er keine Schneide,

so ist er kein Meißel, sondern lediglich ein Stück Metall. Mit anderen Worten, es kommt auf die wirkliche und nicht auf die vermeintliche Leistung an. Was hat es für einen Zweck, einen stumpfen Meißel mit ungeheurer Kraftanstrengung zu schwingen, wenn ein leichter Schlag mit einem scharfen Meißel die gleiche Arbeit verrichtet? Der Meißel ist zum Schneiden und nicht zum Hämmern da. Das Hämmern ist nur eine Nebenerscheinung.

Wollen wir also arbeiten, warum dann nicht unseren Willen auf die Arbeit konzentrieren und sie in der raschesten Weise erledigen? Die Schneide des Geschäftslebens ist der Punkt, an dem das Produkt mit den Konsumenten in Berührung kommt. Ein mangelhaftes Produkt mit einer stumpfen Schneide. Zu seiner Durchsetzung gehört viel überflüssige Kraft. Die Schneide eines Fabrikunternehmens sind Mann und Maschine, die die Arbeit verrichten. Ist der Mann nicht der richtige, so kann auch die Maschine nicht richtige Arbeit leisten und umgekehrt. Zu verlangen, daß auf irgend eine Arbeit mehr Kraft als absolut notwendig verwendet wird, heißt verschwenden.

Die Quintessenz meiner Idee besagt also, daß Verschwendung und Habgier die wahre Dienstleistung hemmen. Verschwendung und Habgier sind aber beides keine notwendigen Uebel. Die Verschwendung rührt größtenteils von einer mangelhaften Erkenntnis unserer Handlungen oder von Nachlässigkeit bei ihrer Verrichtung her. Habgier ist nur eine Abart der Kurzsichtigkeit. Mein Ziel war, mit einem Minimum von Verschwendung sowohl an Material wie an Menschenkraft zu produzieren und mit einem Minimum von Gewinn zu verkaufen, wobei ich mich bezgl. des Gesamtgewinns auf den Umfang des Absatzes verließ. Bei diesem Produktionsprozeß ist es gleichfalls mein Ziel, das Maximum an Löhnen, das heißt das Maximum an Kaufkraft auszuteilen. Da auch diese Verfahren zu einem Minimum der Kosten beiträgt, und wir zu einem Minimum an Gewinn verkaufen, sind wir in der Lage, unser Produkt im Einklang mit der Kaufkraft zu bringen. So kommt es, daß jeder, der mit uns in Verbindung steht — sei er Leiter, Arbeiter oder Käufer —, durch unsere Existenz gewinnt.

Menschenseele so ganz entlaubt,

Menschenseele, die nicht mehr glaubt,

Glaube ans Schaffen!

Nicht zum Erraffen und zum Erjagen,

Nicht, um blutende Wunden zu schlagen,

Um zu erbauen die bessere Welt,

Dazu, als Brüder den Brüdern gesellt,

Dienet der Arbeit!

Wie's Ford nicht macht.

Bei vielen Geschäftsleuten bemerke ich die Neigung, ihren Beruf als eine Last zu empfinden, — sie arbeiteten für den Tag, an dem sie ihn aufgeben und sich auf ihre Renten zurückziehen konnten — um mög-

lichst bald aus dem Kampfe heraus zu sein. Das Leben erschien ihnen wie eine Schlacht, der man so rasch wie möglich ein Ende bereiten mußte.

— Das war wiederum ein Punkt, den ich nicht verstehen konnte; ich folgerte vielmehr, das Leben bestünde nicht aus Kampf, außer gegen den Gang zur Schwere, der Abwärtsbewegung, des „Sich-zur-Ruhe-setzens“. Wenn das Eintrösten ein Ziel ist, dann brauchen wir ja nichts zu tun, als unserer inneren Trägheit nachzugeben; ist aber das Wachstum unser Ziel, dann heißt es jeden Morgen von neuem aufwachen und den ganzen Tag über wach bleiben. Ich habe große Unternehmen zum Schatten eines Namens herabsinken sehen, nur weil jemand glaubte, sie könnten weiter so verwaltet werden, wie man sie bisher verwaltet hatte. Die Leitung mag seinerzeit ausgezeichnet gewesen sein; ihre Vortrefflichkeit bestand jedoch darin, daß sie auf der Höhe der Zeit war und keinesfalls in einer klavischen Befolgung des Gießens. Das Leben, wie ich es auffasse, ist kein Aufenthalt, sondern eine Reise. Selbst wer glaubt, „sich zur Ruhe gesetzt“ zu haben, verharret gar nicht in der Ruhe — sondern gleitet höchstwahrscheinlich abwärts. Alles befindet sich im Fluß und war von vornherein dazu bestimmt. Das Leben fließt. Wir wohnen vielleicht ständig in der gleichen Straße und im gleichen Hause — aber der Mann, der dort wohnt, ist jeden Tag ein anderer.

Aus der gleichen Täuschung, das Leben als eine Schlacht zu nehmen, die jeden Augenblick durch einen falschen Zug verloren gehen kann, entpringt die starke Liebe zur Regelmäßigkeit. Die Menschen gewöhnen sich daran, nur halb lebendig zu sein. Der Schuster wird nur selten, die „neumodische Art“ Schuhe zu beschulen, sich zu eigen machen, der Handwerker nur höchst ungern eine neue Arbeitsmethode annehmen. Gewohnheit verführt zu einem gewissen Stumpfsinn. Jede Störung erschreckt den Geist, ähnlich wie Kummer oder Unglück. Man wird sich erinnern, daß, als seinerzeit Untersuchungen über Fabrikarbeitsmethoden angestellt wurden, um die Arbeiter zu lehren, bei der Produktion Energie- und Kräfteverbrauch einzuschränken, diese gerade am meisten dagegen waren. Sie argwöhnten wohl auch, daß das ganze lediglich ein Komplott sei, um noch mehr aus ihnen herauszuholen, doch am meisten waren sie über die Störung ihrer altgewohnten Geleise aufgebracht. — Geschäftsleute gehen samt ihrem Geschäft zugrunde, weil sie an der alten Verkaufsmethode so hängen, daß sie sich zu einer Änderung nicht

entschließen können. Man findet sie überall — diese Männer, die nicht wissen, daß gestern gestern ist, und die am Morgen mit dem Gedanken vom Jahr vorher aufwachen. Man könnte es beinahe als Formel aufstellen: wer glaubt seine Methode gefunden zu haben, mag in sich gehen und gründlich nachforschen, ob nicht ein Teil seines Gehirns eingeschlafen ist. Es lauert eine schleichende Gefahr in dem Glauben, daß man „fürs Leben sicher gestellt“ sei. Dieser Glaube deutet an, daß man beim nächsten Ruck des Rades der Entwicklung abgeworfen werden wird.

Fords Erkenntnisse.

Meines Erachtens kann ein Mann gar nicht anders, als ständig bei der Arbeit sein. Bei Tage mühte er an, sie denken und nachts von ihr träumen.

Wenn nicht zufrieden ist, sein Leben in einer untergeordneten Stellung zu verbringen, weiß, daß wenn der Fabrikpfeiff der großen Menge Arbeitschluß verkündet, dann für ihn die Zeit beginnt, die Arbeit des Tages zu überdenken, um zu sehen, wie sie besser gemacht werden kann. — Keine Arbeit für die man Interesse hat, ist schwer; man ist des Erfolges sicher; er stellt sich stets ein, wenn man mit genügender Hingabe arbeitet.

Ein Motor von 10 Pferdekraften zieht weniger gut als einer von 20 PS. Wer seine Denkfähigkeit auf Bürostunden stellt, beschränkt seine Pferdekraften. Ist er zufrieden, nur die Last zu schleppen, die ihm auferlegt worden ist, so ist alles in Ordnung; die Sache geht nur ihn und sonst niemanden etwas an — aber er darf sich auch nicht beklagen, wenn ein anderer, der seine Pferdekraften vermehrt hat, besser vorwärts kommt als er!

Weitere Ausführungen folgen.

Frauenrundschau.

Ruhrkinder nach Tirol.

Manchem unserer Werksangehörigen wird die große Truppe von Besuchern aufgefallen sein, die am Donnerstag, 14. Febr., unser Werk besichtigte. Es waren Damen und Herren aus Tirol, die zum dritten Male nach Gelsenkirchen gekommen sind, um Kinder zur Erholung nach ihrer schönen Heimat abzuholen. Eine Anzahl Kinder von Werksangehörigen sind bereits mehrere Monate dort und unter den 580 Kindern, die am 16. Februar nach Innsbruck fahren, befindet sich wiederum ein großer Teil darunter. — Die Besichtigung der hiesigen Werke und Bechen sollte den Tiroler Gästen die Größe unserer Industrie und die schwere und harte Arbeit, die zu leisten ist, vor Augen führen, befindet sich wiederum ein großer Teil darunter. — Die Besichtigung Werkes ein kleiner Empfang festgesetzt, an dem sich auch eine Anzahl unserer Beamten beteiligte, um den Gästen Gelegenheit zu geben, mit Leuten der Industrie in engere Fühlungnahme und Gedankenaustausch zu kommen. Bei allen Ansprachen versicherten die Oesterreicher immer wieder, daß sie die Größe unserer Not voll und ganz erkannt haben und alles tun werden, was in ihren Kräften steht, um uns zu helfen. Wir können den Tirolern für dieses große Liebeswerk nicht genug danken und es begleiten sie unsere besten Wünsche bei diesem Kindertransport.

Der Vaterländische Frauenverein, Ortsausschuß Bülme-Hüllen, am Jahresende.

Mit Rücksicht auf die schlechten Zeitverhältnisse hielt es der Ortsausschuß Bülme-Hüllen des Vaterländischen Frauenvereins in diesem Jahre nicht für angebracht, sein Jahresfest wie sonst alljährlich im Kreise seiner Mitglieder zu feiern. Jedoch ließ er es sich nicht nehmen, die Ehrung der Jubilarinnen sowie die Auszeichnung treuer Dienstboten in aller Stille vorzunehmen. Außer den Ortsausschußdamen mit den Jubilarinnen hatten sich die drei für treue Dienste auszuzeichnenden Dienstmädchen, sowie mehrere junge Mädchen, die in den Mutterberatungen usw. helfen, unter dem Vorsitz

der Frau Oberingenieur Oyderbeck, eingefunden. Besonders geladen waren Frau Kommerzienrat Burgers und Frau Geheimrat Falkenberg.

Als Jubilarinnen wurden geehrt Frau San.-Rat Dr. Klostermann und Frau Borgmann. Als treue Dienstboten wurden ausgezeichnet: Anna Dungs, Johanne Hermeier, Mimi Erit. Die zu Ehren der hier Benannten vorgebrachten Darbietungen fanden allgemeinen Beifall. Liebenswürdigerweise gestifteter Kuchen und Kaffee erhöhten den Genuß des Beisammenseins. Freudigen Auges und Herzens ging man um 8 Uhr auseinander. — Dankend erwähnt sei vor allem noch, daß Herr Oberingenieur Arnhold — wie immer — auch diesmal mit der Lehrlingskapelle, ohne die ein solches Gelingen nicht möglich gewesen wäre, hilfsbereit zur Stelle war.

Trotz der überaus schwierigen Zeitverhältnisse war auch im vergangenen Jahre der Ortsausschuß mit seiner vielseitigen, segensreichen Tätigkeit auf dem Plan. Nach Kräften half er, wo es not tat. Kranke und schwächliche Kinder schickte er zur Kur bzw. zum Landaufenthalt oder vermittelte ihnen soweit wie möglich Freitische. In Notfällen, wo die sorgende Mutter erkrankt war und den Haushalt nicht versehen konnte, wurden unentgeltlich Wirtschafterinnen gestellt. In ungezählten Fällen wurden Kranke und Hilfsbedürftige, insbesondere kranke Frauen und Wöchnerinnen, mit Geld, kräftigen Lebensmitteln und Kleidungsstücken unterstützt. 100 alte Leute bekamen bzw. bekamen noch täglich 1 Liter kräftigen Kaffee, der nach einem besonderen Rezept hergestellt wird, sowie 1 Brötchen. Wöchnerinnenkörbe und Kranken-geräte, die in Bedürftigkeitsfällen stets leihweise zu haben sind, wurden ebenfalls reichlich in Anspruch genommen. In vielen armen Familien, wo dem neugeborenen Söhnchen oder Töchterchen, Brüderchen oder Schwesterchen die unbedingt erforderliche Kinderwäsche fehlte, griff der Ortsausschuß helfend ein.

Daß alle diese Hilfeleistungen nicht ohne größte persönliche Opfer der Vereinsmitglieder an Zeit und Geld erfolgen konnten, ist einleuchtend. Nicht vergessen sei auch an dieser Stelle der Damen und jungen Mädchen, die unermüdet Woche für Woche in den Mutterberatungen oder Tag für Tag in den Milch- und sonstigen Ausgabestellen ihre Kraft in den Dienst der guten Sache stellten.

Junge Mädchen jeden Standes zur Mitarbeit im Verein sind gebeten, sich zu melden in Bülme bei Frau Rektor Busemann, Hohenzollernstraße 81, und bei Frau Rektor Grassreiner, Hammerstraße 11, in Hüllen bei Frau Dr. Daust, Hüller- und Bulmerstraßen-Ecke und bei Frau Steiner, Dorotheenstraße 5.

Große Not hat der Verein im vergangenen Jahre stillen, arge Wunden heilen helfen. Doch ein nicht minder schweres Jahr sieht bevor. Von neuer heißt es: Frisch-auf zum Samariterdienst!

Was soll aus unseren Töchtern werden?

Gibt ihnen eine ordentliche Schulbildung.

Gibt ihrem Leben einen Inhalt, und laßt sie nicht müßig gehen und auf den Mann warten.

Lehret sie, daß inneres Wesen mehr wert ist als aller äußerer Glanz und Schein.

Lehret sie ein ordentliches Essen kochen.

Lehret sie waschen, bügeln, Strümpfe stopfen, Knöpfe annähen, ihre eigenen Kleider machen und ein ordentliches Hemd.

Lehret sie, daß eine gute Küche viel an der Apotheke spart.

Lehret sie, daß nur derjenige spart, der weniger ausgibt, als er einnimmt; daß alle die, welche mehr ausgeben, verarmen müssen.

Lehret sie, daß ein bezahletes Kattunkleid besser kleidet als ein seidenees, wenn man Schulden hat.

Lehret sie, daß ein rundes, volles Gesicht mehr wert ist als fünfzig schwindliche Schönheiten.

Lehret sie gute, starke Schuhe tragen.

Lehret sie Einkäufe machen und nachrechnen, ob die Rechnung auch stimmt.

Lehret sie Ausdauer und Arbeitsamkeit.

Lehret sie, daß ein rechtschaffener Handwerker und Arbeiter in Hemdärmeln und mit der Schürze auch ein Ehrenmann ist.

Lehret sie Gartenarbeit und die Freude an der Natur.

Lehret sie, wenn ihr Geld dazu habt, auch Musik und andere Künste.

Lehret sie, bloßen Schein verachten, und daß, wenn man ja oder nein sagt, man es auch wirklich so meinen soll.

Lehret sie, daß das Glück in der Ehe weder von dem äußeren Aufwand noch vom Geld des Mannes abhängt, sondern allein von seinem Charakter.

Habt ihr ihnen das alles beigebracht, und sie haben es verstanden, dann können sie, wenn die Zeit gekommen ist, getrost heiraten; sie werden ihren Weg schon finden.

Wer Werksdiebstähle duldet, ohne sie rücksichtslos zur Anzeige zu bringen, macht sich mitschuldig.

Technische Plaudereien.

Vom Wesen der Dinge.

In das Wesen der Dinge einzudringen, den innersten Zusammenhang des Seins zu erfassen, war von jeher das Streben des menschlichen Geistes, von jeher die Sehnsucht aller derjenigen, welche in faustischem Wissensdrang dem Ueber und aller Geheimnisse nachforschten. Noch ist das Ziel nicht erreicht, aber während die Welt von Waffenlärm erdröhnte, während die Werte der Kultur vernichtet und die Menschheit in die Barbarei zurückgeworfen wurde, haben einzelne Männer der Wissenschaft weiter gearbeitet und in wenigen Jahren die Erkenntnis derart erweitert, daß uns fast schwindelt vor den Ausblicken, die sich uns eröffnen, die es in den Bereich der Möglichkeit bringen, daß die Menschheit der Natur bald ihre letzten Geheimnisse entrisen haben wird.

Wir wollen von Bekanntem ausgehen. Nehmen wir ein Stückchen Zinnober, jener bekannten roten Farbe, und teilen wir es in immer kleinere Teilchen, mit den feinsten Apparaten, bis zu jenem mikroskopisch kleinen Körnchen, das sich nicht mehr teilen läßt, so erhalten wir jene Menge, die wir als ein Molekül Zinnober bezeichnen. Lassen wir aber auf dieses chemische Stoffe einwirken, so zerfällt es noch weiter in ein Teilchen Quecksilber und ein Teilchen Schwefel. Daraus ergeben wir einerseits, daß der Zinnober aus diesen beiden Stoffen zusammengesetzt, eine Verbindung dieser Stoffe ist, andererseits, daß es noch kleinere Mengen als ein Molekül gibt, die aber nicht frei bestehen, sondern nur mit anderen oder gleichartigen Teilchen verbunden vorkommen. Diese kleinsten Teilchen nennen wir Atome.

Läßt sich ein Molekül in mehrere verschiedene Atome spalten, wie dies beim Zinnober der Fall ist, so ist der Stoff eine chemische Verbindung. Läßt sich das Molekül aber nur in gleichartige Atome teilen, dann bezeichnet man die Körper als Urstoffe oder Elemente. Ihre Zahl beträgt gegenwärtig etwa neunzig. Sie sind die Bausteine, aus denen sich das ganze Weltall, vom Kleinsten bis zum Größten, zusammensetzt.

Schon lange ahnte die Wissenschaft, daß mit der Festsetzung der Elemente nicht die letzte Erkenntnis erreicht sei, daß wahrscheinlich alle Elemente auf ein Urelement zurückzuführen seien, und schon vor Jahren hat Prout in einer Hypothese den Wasserstoff als dieses Urelement bezeichnet. Der letzten Zeit blieb es vorbehalten, diese wissenschaftliche Voraussetzung zu bestätigen und weit darüber hinaus Einblick zu bekommen in den Bau und die Zusammensetzung der allerfeinsten Teilchen der Atome. Wie fein die Methoden sind, die hier in Anwendung kommen, mögen folgende Erwägungen klarmachen: Stellen wir uns ein Atom als Kugel vor, so ist sein Radius der zehnmillionste Teil eines Millimeters. Das sind Zahlen, die in ihrer Winzigkeit unser Fassungsvermögen übersteigen. Um sich diese Masse zu veranschaulichen, müssen wir schon zum Vergleich den ganzen Erdball heranziehen. So wie sich ein Kilogramm zur Erdkugel verhält, verhält sich ein Atom zum kleinsten üblichen Gewicht, dem Gramm.

Und dieses winzige Stäubchen ist — das ist heute bereits erforschte Tatsache — eine Welt für sich, gebaut nach denselben Grundgesetzen, wie jene ungeheure Welt, von der unsere Erde nur ein Stäubchen ist. Wie sich im Weltall die Planeten um die Sonne drehen, in Kreisen oder Ellipsen, durch weite Räume von dem Zentralgestirn getrennt, so drehen sich im Atom um einen Kern ein oder mehrere kleinste Teilchen. Jedes Atom ist eine Mikrowelt, und es scheint, als wären nicht nur die Kräfte, sondern auch die Gesetze des Weltalls und dieser kleinsten aller Welten im Grunde genommen dieselben. So führt uns die Wissenschaft zu einer Einheitlichkeit in der Auffassung des Weltgeschehens, von der wir uns noch vor kurzem nichts träumen ließen.

Ein Kursus im Glanzbügeln

Ist in unserer Industrieschule neu eingerichtet worden. Zunächst werden 12 Schülerinnen darin ausgebildet, um nach etwa 8 Wochen dann von 12 weiteren abgelöst zu werden. Auf diese Weise sollen viele unserer Schülerinnen angeleitet werden ihren Vätern und Brüdern selbst die Stärkewäsche zu bügeln. Es ist sogar zu erwarten, daß das eine oder andere junge Mädchen die Kunst des Glanzbügelns zu ihrem Broterwerb machen wird.

Petroleumflecken zu entfernen. Petroleumflecken werden aus Papieren oder Kleiderstoffen leicht entfernt, wenn man kohlen saure Magnesia mit Wasser zum steifen Brei anrührt, wenigstens messerrückendick auf die Flecken bringt, unter mäßigem Druck trocknen läßt, dann durch Gegenhalten eines heißen Löffels erhitzt und endlich wegwischt.

Reinigung von Lampenglocken. Um den Lampenglocken ihr schönes, mattes Aussehen zu erhalten, ist beim Reinigen in folgender Weise zu verfahren: Man löst nämlich einen Teelöffel voll Pottasche in Wasser auf, erwärmt dieses ein wenig, besenzt damit die Oberfläche der Lampenglocke und reibt nun die einzelnen Flecken mit einem Leinenlappchen ab. Danach spült man die Glocke in lauwarmem Wasser und trocknet sie hierauf mit einem weichen Tuch ab. Doch achte man darauf, daß das Reinigen einige Stunden vor dem Anzünden der Lampe geschieht, da andernfalls irgendwelche zurückgebliebene Feuchtigkeit leicht ein Zerspringen des Zylinders oder der Glocke zur Folge hat.

Gartenbau und Kleintierzucht.

Gartenarbeiten gegen Ende Februar.

Der Februar bringt in seiner zweiten Hälfte meist schon einige wärmere Tage, die man dazu benutzen sollte, seine Obstbäume und Sträucher zu schneiden. Zuerst denke man an seine Johannis- und Stachelbeerensträucher. Diese fangen bereits im März an zu treiben, so daß um diese Zeit der Schnitt derselben beendet sein muß. Sobald die Knospen anfangen zu schwellen, darf man an den Sträuchern nicht mehr schneiden, sonst geht zu viel Saft verloren. Es ist zunächst das alte, nicht mehr tragfähige Holz herauszuschneiden, dagegen werden die einjährigen Triebe nur dann zurückgenommen, wenn sie zu lang geworden sind und die Gefahr besteht, daß sie sich bei vollem Saftgang zur Erde neigen würden. Bei Stachelbeeren rate ich alle Triebe (auch wenn sie noch so schwach sind) bis zur Hälfte einzukürzen; das abgeschnittene Holz in einem Korb zu sammeln und zu verbrennen. Diese Maßnahme ist besonders da gründlich durchzuführen, wo der amerikanische Stachelbeermehltau die Sträucher befallen hat. Zur weiteren Bekämpfung löst man 500 Gramm Schwefelkalk in 100 Liter Wasser auf und besprüht seine Sträucher ausgiebig damit. Auch eine nachträgliche Bespritzung mit 2% Kalkmilch (2 Kilo Kalk in 100 Liter Wasser gelöst) hindert den Pilz in seinem frühen Ausbrechen.

Ist die Hauptkälteperiode vorüber, der Boden abgetrocknet und läßt er sich bearbeiten, schreitet man zur ersten Bestellung. Hauptsächlich sind es Möhren, Karotten, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Spinat, Pastinaken, Erbsen und Puffbohnen, die hierbei in Frage kommen. Je früher man diese Gemüsearten zur Aussaat bringen kann, um so besser ist die Entwicklung der Pflanzen, bei zeitiger Ernte. Man sei bei den Aussaaten recht sparsam mit dem Saatgut, der hohe Preis desselben macht es zur zwingenden Notwendigkeit. Dort wo man über einen Frühbeetkasten verfügt, legt man ihn um die Mitte des Monats an. Mit Laub unter Zusatz von frischem Pferdemist regelmäßig im Kasten gepackt, entwickelt sich eine Wärme von 20–25 Grad Celsius, die sich der ausgebrachten fauligen Komposterde mitteilt und dann die aufgesetzten Samen flott entwickeln läßt. Ein Hauptaugenmerk ist auf die fernere Behandlung, Zu- und Abdecken, Lüften der Fenster zu legen. In einem solchen Kasten sät man Sellerie, Lauch, Kopfsalat, frühen Weiß- und Rotkohl, Wirsing, Kohlrabi und Blumenkohl. Durch diese zeitige Aussaaten gewinnt man Pflanzen, welche nach gehöriger Entwicklung Mitte bis Ende April auf gut vorbereitete Land gepflanzt werden können.

Die eingemieteten Gemüse sind fleißig nachzusehen, zu lüften und zu säubern, damit nichts umkommt und verdirbt.

Im Ziergarten schneidet man die Bäume und Sträucher, wenn noch nicht geschehen, so die eingedeckten Rosen und Stauden nach, lüftet diese, um ein Vergeilen der Triebe zu verhindern. Im Zimmer verpflanzt man die im Keller überwinterten Granien und Fuchsien; man gibt ihnen gute Erde und wenn nötig, auch größere Töpfe. Etwa 14 Tage nach dem Verpflanzen

schneidet man sie um die Hälfte der Triebe zurück, damit die Pflanzen buschiger werden. Ein Begießen nach Bedarf und täglich mehrmaliges Ueberbesprühen mit erwärmtem Wasser läßt die Freude erleben, recht gesunde und dankbar blühende Pflanzen zu erzielen.

K r a u s.

Sprechsaal.

Radiofunk. Wir werden Ihrer Anregung nachkommen und in einer der nächsten Ausgaben unserer Hüttenzeitung einen Artikel über den Radiofunk bringen. Sie haben recht, wenn Sie dem Radiofunksystem eine gewaltige Zukunft prophezeien.

Verkschullichtspiele finden regelmäßig wieder statt. Unsere Zeitung wird die jeweiligen Programme veröffentlichen. Es ist eine bedeutende Vergrößerung geplant.

Mehrere Mütter. Ihre Anfrage ist bereits überholt. Näheres über den Glanzbügelskursus finden Sie unter „Frauenrundscha“. Ob auch Nachkurse eingerichtet werden, hängt von der Raumfrage ab.

Unseren Jubilaren die freudige Nachricht, daß mit der Einrichtung einer Alterswerkstatt begonnen worden ist. Einzelheiten über Aufnahme, Beschäftigung wird die nächste Ausgabe der Hüttenzeitung bringen.

C. S. Bulmte. Wenden Sie sich an unsere Abt. Lehrlingswesen.

Viele Besucher der Weiterbildungskurse. Das von Ihnen gesuchte Buch heißt: Dr.-Ing. D. Jann, Lehrbuch der Eisenhüttenkunde. Es ist verfaßt für den Unterricht, den Betrieb und das Entwerfen von Eisenhüttenanlagen. Der jetzt in 2. Auflage erschienene 1. Band behandelt nur die Hochofenerzeugung, hat 923 Seiten, 535 Abbildungen und 21 Tafeln. Die einzelnen Kapitel lauten: die Grundstoffe beim Hochofenbetrieb Seite 40 bis 175; der Bau des Hochofenwerkes Seite 176–273; die Versorgung mit Gekläfwind Seite 274–421; das Aufschichten, der Transport und die Lagerung des Beschickungsgutes Seite 422–501; Gas- und Wärmerwirtschaft Seite 502 bis 601; der chemische, physikalische und thermische Verlauf des Hochofenvorganges Seite 602–693; der Hochofenbetrieb Seite 694–888. — Das sehr zu empfehlende Buch wird, durch uns bezogen, um 25% billiger und kostet dann nur noch 24 Goldmark. Bestellungen sind direkt an den Leiter unserer Werkschule zu richten.

Mehrere Wandervögel. Aber selbstverständlich können Sie an dem Ausbildungskursus für Wandersführer teilnehmen. Wir sind überzeugt, daß Sie gerade in diesem Kursus das finden, was Sie suchen. Merken Sie sich nur genau den Arbeitsplan: Sonnabend, den 16. und 23. Februar, den 1., 8., 15., 22. und 29. März, den 5., 12. und den 19. April, jedesmal um 6 Uhr abends in der Werkschule. Die Vorträge und Übungen lauten: 1. Die Vorbereitungen zur Wanderung. 2. Auf der Fahrt. 3. In der Herberge. 4. Kartenlesen und Geländekunde. 5. Gesundheitspflege und erste Hilfe auf der Wanderung. 6. Natur- und Kunstdenkmäler, Mundart und Dichtung, Volkstum, Musik, Lied, Zeichnen und Photographieren auf der Wanderung.

Ein Musikbessener: Was man im Lehrlingsorchester treibt, wollen Sie wissen? Lieber junger Musikfreund, man

spielt Geige, Mandoline, Mandola, Gitarre, Baßlaute, Zither, Triangel, Klavier und Harmonium;

lernt vom Blatt spielen, Zusammenspielen, Einzelspielen, begleiten von Gesang und Klavier;

übt jeden Sonnabend von 5–7 Uhr in der Werkschule;

kann nur pünktlich erscheinende Spieler gebrauchen. Aber ernsthaft neue Mitwirkende sind stets hochwillkommen.

Ein Junggeselle. Famos, Herr G., das war eine gute und glänzende Anregung. Wissen Sie, was mit den schönen Sachen geschah? Wir konnten Rot lindern, bittere Not. Ihr Korned-Beiß bekam ein blasser, großer Junge unserer Werkschule. Es sieht gar traurig daheim bei ihm aus, denn Krankheit und Arbeitslosigkeit sind da schon lange Hausgenossen. Sie hätten nur die blanken Anabengaugen sehen sollen, als wir ihm sagten: „Dies ist Dein!“ Die anderen Lebensmittel, mit denen Sie nichts anfangen konnten, gaben wir einem Schüler aus ähnlichen Verhältnissen. Viel hungrige Mäuler sind da zu Hause und schmaler Verdienst; denn der Vater ist tot. — Hoffentlich findet Ihr Beispiel bald noch mehr Nachahmung; denn uns sind fast alle häuslichen Verhältnisse von etwa 400 Lehrlingen bekannt. Darum ist uns die Möglichkeit gegeben, bei Eingang von Lebensmittelspenden hier und da einen Augenblick Not zu lindern. —

Vor einem Werksdieb sind auch deine Taschen nicht sicher.

Wir wissen schon lange, daß selbst in den festesten Körpern die Teilchen nicht lückenlos aneinander liegen, sondern durch Zwischenräume getrennt sind. Dies beweist u. a. schon der Umstand, daß die Körper sich zusammendrücken, das heißt, daß ihre Teilchen sich näher aneinander schieben lassen, was nur möglich ist, wenn Hohlräume dazwischen sind. Was für die groben Teilchen die Moleküle gilt, gilt ebenso für die feinsten Teilchen, die Atome. Auch bei diesen sind zwischen Kern und den um dasselbe kreisenden kleinsten Teilchen, den Elektronen, weite Zwischenräume, unendlich groß im Vergleich zu der wirklichen Masse, so daß, wie schon gesagt, jedes dieser winzigsten Atome eine Welt für sich darstellt. Nehmen wir das einfachste Atom, das des Wasserstoffes, welches aus einem Kern und einer um denselben kreisenden Miniaturerde besteht, und denken wir uns dieses Atom vergrößert, bis es den Raum der Erde annimmt, dann hat sein Kern die Größe eines Kinderballens und das denselben umkreisende Elektron die Größe einer Kirche (nach Größ). Diese Kirche dreht sich um den Ball in einer Entfernung, die dem halben Erdradius entspricht. Die wirkliche Masse ist also verschwindend klein, der größte Teil des Atoms besteht aus leerem Raum.

Die weiteren Untersuchungen haben die Erkenntnis wahrscheinlich gemacht, daß die einzelnen Elemente solche Miniaturwelten sind, die sich nur durch den Bau des Kerns und durch die Zahl der um diese kreisenden Teilchen unterscheiden. Der Wasserstoff besteht aus Kern und einem kreisenden Ring, das Helium aus zwei Erden, die im gleichen Ring um den Kern kreisen. Der Sauerstoff z. B. hat bereits drei Ringbahnen, deren innerste vier, die beiden äußeren je zwei Elektronen haben.

Wichtiger als diese noch theoretische Feststellung erscheint uns die Tatsache, daß es Rutherford gelungen ist, das Stadioatom zu zerlegen, so daß sich aus ihm Heliumatome abspalteten. Damit sind die alten Urstoffe entthront, und für die Wissenschaft eröffnet sich eine neue, weite Perspektive, die in ihren praktischen Folgen unabsehbar ist. Befragt sie doch nichts anderes, als daß es möglich ist, jeden Stoff in einen beliebigen anderen

überzuführen, da es sich nur um verschiedene Anordnungen der gleichen Bausteine handelt.

Der sprechende Film,

welcher in diesen Wochen seinen Einzug in die Kinos der Großstädte hält.

Er spricht wirklich, der Film, nicht etwa irgend ein anderes Ding, das mühsam in eine erquälte Verbindung mit ihm gebracht ist. Das ist es, was die Illusion des Zuschauers und Hörers vollständig macht, und das ist die Lösung des Problems, an welchem alle bisherigen Versuche gescheitert sind. Hier ist es gelungen, Bild und Ton in zeitliche und örtliche Uebereinstimmung zu bringen. Wie störend wirkte es bei den Vorführungen früherer Bild-Ton-Systeme, wenn z. B. der Gesang einsetzte, ehe der Sänger den Mund geöffnet hatte, oder ein Ton nachklang, wenn er den Mund bereits geschlossen hatte!

Er spricht wirklich, der Film! Er quarrt nicht und verschluckt auch keinen Laut. Er gibt das Fortissimo so klar und deutlich wieder, wie ein Pianissimo und er versagt auch nicht beim plötzlichen Uebergang von dem einen zum anderen. Als letzter Rest irdischer Unzulänglichkeit ist allerdings eine leichte Abschleifung der Laute geblieben, ähnlich der im Mikrophon unserer Fernsprechanlagen. Aber auch hier ist es Triergon gelungen, wesentliche Verbesserungen anzubringen, so daß ihr „elektrischer Mund“ beispielsweise auch die Zischlaute wiedergibt, die in den bisherigen Mikrophonen vollkommen verloren gehen, weil die bei den Fernsprechern benutzten Materialien zu träge reagierten, um die hohe Sekundenfrequenz der Schallwellen bei den Zischlauten auffangen und wiedergeben zu können. Der jetzt verwendete Stoff, der vielleicht berufen ist, eine Umwälzung auch im Fernsprechwesen herbeizuführen, ist selbstverständlich das wohlbehütete Geheimnis Triergons.

Bei der Herstellung des sprechenden Films wird zunächst ein zweiteiliger Aufnahmeapparat verwandt. Das wichtigste an ihm ist das Kathodophon oder „elektrische Ohr“, ein Schalltrichter, an dessen Grund ein kleiner Stab aus

Werk- und Industrieschule

Aus der Werkschule.

Turnen und Sport in unserer Werkschule.

Einen doppelten Zweck verfolgen die turnerischen und sportlichen Übungen der Lehrlinge unserer Werkschule.

Zunächst gilt es, den Körper zu kräftigen und den Willen zu stählen. Geschicklichkeit und Kraft, Mut und Entschlossenheit soll unsere Jugend mit heimbringen aus frisch-fröhlichem Turn- und Sportbetrieb. Sie soll lernen, jeder Gefahr mit Umsicht und Geistesgegenwart standzuhalten. Jedes Gefühl von Angst und Unsicherheit soll ihr fremd werden.

Aber auch Freude, und zwar reinste Freude bringen unsere Sport- und Turnstunden den regelmäßigen Besuchern. Das empfindet jeder, der einmal in die leuchtenden Augen unserer Turner hineingeschaut hat.

Diesem hohen Ziel entgegenzustreben vereinigen sich täglich Lehrer und Schüler unserer Werkschule in der uns von der Stadt in dankenswerter Bereitwilligkeit überlassenen Turnhalle der Oberrealschule, nachdem uns die ungünstige Witterung das Turnen auf unserem Schulhofe nicht mehr gestattet.

Unter der turnerischen Leitung unseres bewährten Turnmeisters, des Vorarbeiters der Lehrformerei Wiertulla, setzt der Turnbetrieb mit einfachen und leichten Übungen ein, die sich allmählich bis zu den schwierigsten steigern.

Die Turnstunde beginnt mit den Freiübungen, danach kommt dann das Gerätturnen. Am Barren, Reck und Pferd wird Kraft und Mut erprobt, und Geschicklichkeit bewiesen. Ein Dauerlauf im Freien weitet zuletzt die Brust und dehnt die Lungen, bis es mit frohem Mut zurück zur Werkschule geht, wo der Tag noch mit zwei anschließenden Unterrichtsstunden beendet wird.

Unser Ziel würde jedoch nicht erreicht, wenn unsere Jugend an langen Abenden in die Gefahr kommen könnte, sich auf der Straße herumzutreiben. Die Gefahr ist da tatsächlich größer, als man anzunehmen wagt. Hier muß gleichfalls der Hebel angefaßt werden.

Der Lehrling muß gute Gesellschaft haben. Wer sich tagsüber viele Mühe gibt, dem Jungen eine sichere und gefestigte Lebensanschauung zu vermitteln, der darf nicht zusehen, wie das Gute und Schöne, all die Frucht ernster Arbeit, in einer dunklen Abendsunde zerstört wird. Hier setzen wiederum unter anderem Turnen und Sport ein. Dem Lehrling wird durch Einrichtung freiwilliger Turnabteilungen Gelegenheit geboten, in guter Gesellschaft seinen Abend zu verbringen. Die Straße hat kein Recht auf ihn.

Unsere freiwillige Turnabteilung hat unter der Stillebung und Arbeitslosigkeit nicht gelitten. Sie ist sogar noch größer geworden. Ein Beweis für ihren Wert! Bei unseren Veranstaltungen zeigt die Turnabteilung, daß sie ihrem hohen Ziele mit voller Hingabe entgegenstrebt.

Als die Zeit der Erwerbslosigkeit einsetzte, und mit ihr die große Gefährdung für unsere Jugend, auf der Straße zu verbringen, fand sich ein großer Teil wiederum in der Turnhalle ein, die freie Zeit für die liebgewordene Beschäftigung zu verwenden.

Wie war es nun mit dem Sport bestellt? Unsere Jugendabteilung übte nach wie vor fleißig auf dem Sportplatz. Die nötige freie Zeit war vorhanden. Unsere Schlagball-, Fußball- und Handball-Mannschaften übten beinahe jeden Nachmittag. Uns standen zu diesem Zwecke 2 Sportplätze zur Verfügung: die Vulkmer Gemeindefläche und der Sportplatz von B. B. 12 an der Erichstraße. Die Übungen und Leichtathletik zeigten dabei gute Erfolge. Unsere Speer- und Geierwerfer können sich sogar getrost mit geschulten Kämpfern messen. Als jedoch die regnerischen Herbstwochen einsetzten, mußten wir leider den Sportbetrieb bedeutend abschwächen.

Nach langer Zeit ist ja auch das Stadtbad wieder geöffnet und die Zeit ist nicht mehr fern, in der wir wieder unseren regelmäßigen Werkschul-Schwimmabend halten können.

Bald geht's auch wieder hinaus in die Ferne. Der Frühling naht, und unsere Wanderabteilung schmiedet neue Pläne.

Hoffentlich steht das angefangene Jahr unter einem günstigeren Sterne als das vorhergehende.

Unsere wackeren Turner wünschen wir Kraft und frohen Mut.

Gut Heil!

II.

Deutsches Turn- und Sportabzeichen.

A. Bestimmungen.

- Der DNTM verleiht als öffentliche Anerkennung für vielseitige Leistungen auf dem Gebiet der Leibesübungen das „Deutsche Turn- und Sportabzeichen“.
- Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen fordert eine fünffache Leistung, es ist eine Leistungsprüfung auf Herz- und Lungenkraft, auf Spannkraft, auf den Besitz männlicher Körperfertigkeit, Schnelligkeit und Ausdauer.
- Zweck des Deutschen Turn- und Sportabzeichens ist, Anreiz zu geben
 - a) zur Erreichung der für die Volkskraft notwendigen hochgefügerten körperlichen Allgemeinbildung,
 - b) zur Bewahrung dieses Körperkönnens bis ins reife Alter.
- Jeder Deutsche, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, kann sich um die Auszeichnung bewerben.
- Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen wird in 3 Klassen, in Bronze, Silber (vergilbert) und Gold (vergoldet) verliehen.

Das Abzeichen in Bronze erwirbt, wer im Laufe von 12 Monaten die 5 geforderten Leistungen erfüllt.

Das Abzeichen in Silber erwirbt,

a) wer im Besitze des Bronzeabzeichens in 8 Jahren, einerlei, ob diese ununterbrochen aufeinanderfolgen oder nicht, jedes Mal die 5 geforderten Leistungen erfüllt,

b) wer das 32. Lebensjahr überschritten hat und die 5 geforderten Leistungen erfüllt.

Das Abzeichen in Gold erwirbt,

a) wer im Besitze des Silbernen Abzeichens in weiterfolgenden 8 Jahren jedes Mal die 5 geforderten Leistungen erfüllt,

b) wer das 40. Lebensjahr überschritten hat und die 5 geforderten Leistungen erfüllt.

Das Abzeichen wird auf der linken Brust getragen.

Wer die Absicht hat, sich um die Auszeichnung zu bewerben, meldet sie bei einem dem DNTM angeschlossenen Vereine, einer Ortsgruppe des DNTM, der ihm das Urkundenheft aushändigt. Die Urkundenhefte sind durch Verbände oder Vereine beim Generalsekretariat des DNTM gegen eine Vorgebühr von 0,50 Goldmark einzuordern. Die Verbände erheben keinerlei Sondergebühr für Beaufsichtigung der Prüfung.

Im Urkundenheft ist das Bild des Bewerbers einzufügen, und Bild und Unterschrift durch den Verein, die Ortsgruppe zu beglaubigen. Für Nicht-Vereinsmitglieder ist die Vorlage amtlicher Ausweise vorgeschrieben.

Der Bewerber meldet sich dann schriftlich jeweilig bei dem Verbandsrat zur Prüfung an, der die in Aussicht genommene Leistung beaufsichtigt. Die Verbände haben besondere Anmeldestellen hierfür eingerichtet, die den Bewerbern von Ort und Stunde der angefertigten Prüfung benachrichtigen. Die mit der Prüfung betrauten Verbände ernennen an Orten mit Ortsgruppen des deutschen Reichsausschusses ständige Vertrauensmänner, die zu einem örtlichen Prüfungsausschuß zusammenzutreten und in kurzen Zwischenräumen zur Ablegung der Prüfung Gelegenheit geben.

Ueber etwaige Wiederholung nichtbestandener Prüfung entscheidet der Verband.

Ueber die erzielten Leistungen sind die in dem Urkundenheft enthaltenen Urkunden auszufüllen.

Es müssen mindestens 2 Richter beaufsichtigen und unterschreiben.

Die Ausfüllung des Urkundenheftes hat gleich nach vollendeter Prüfung stattzufinden, desgleichen das eigenhändige Unterschreiben des Bewerbers, sowie der vom Verbandsrat ernannten Richter.

Der Bewerber hat nach Erfüllung aller Prüfungen das ausgefüllte Urkundenheft durch seinen Verband bzw. Verein oder Ortsgruppe, der das Heft ausgestellt hat, dem DNTM einzuordern. Dieser spricht die Verleihung nach Prüfung durch den Ausschuß für das deutsche Turn- und Sportabzeichen aus.

B. Bedingungen:

Gruppe 1.

Schwimmen über 300 Meter in 9 Min.

Rekord: Deutscher
Freies Wasser 4:1,2
Bassin . . . 4:10,1
Welt . . . 3:50,1

Wer Werksdiebstähle duldet, ohne sie rücksichtslos zur Anzeige zu bringen, macht sich mitschuldig.

besonderem Stoff durch elektrischen Strom glühend gemacht wird, so daß er die umgebende Luft „ionisiert“, d. h. in einen Zustand versetzt, in welchem sie elektrischen Strom leitet. Auf ein nahe genug herangebrachtes Stück Metall geht infolgedessen ein Teil des Stromes über. Aber dieser Strom wird durch jede Schallwelle, die in den Trichter gelangt, unterbrochen oder Schwankungen unterworfen. Auf diese Weise sind die Töne in elektrische Stromschwankungen umgewandelt, die zu dem zweiten Teil des Aufnahmeapparates hinübergeleitet werden. Hier geht der Strom, der aus dem Kathodophon kommt, durch eine elektrische Glühlampe, deren Konstruktion erst nach mühseligen Versuchen einwandfrei gelungen ist. Die Lampe ist unmittelbar neben einen der üblichen kinematographischen Aufnahmeapparate montiert und ihr zuckendes Licht wird gleichzeitig mit dem Bilde des aufzunehmenden Objekts auf ein und dasselbe Filmband photographiert, so daß ein Doppelfilm entsteht, der auf der einen breiteren Seite die Bilderstaffel und auf der anderen schmaleren die Leiterprofile zeigt, die durch die Photographie der Lichtschwankungen in der Kathodophonlampe hervorgerufen worden sind. (Siehe Abbildung.)



Bei der Vorführung des Films muß nun umgekehrt wieder Licht in elektrischen Strom und Strom in Schallwellen verwandelt werden. Während der durch den Bildstreifen fallende Strahl auf den bekannten Weißen Pro-

jektionschirm geworfen wird, läuft der Tonstreifen gleichzeitig an einem neuen Apparat vorbei, der Photozelle oder dem „elektrischen Auge“. Dieser besteht aus einem hohlen Glaskörper, der von einem elektrischen Strom durchflossen wird und innen mit einem bestimmten chemischen Stoff aus-



geleitet ist. Je nachdem es hell oder dunkel wird, läßt dieser Stoff mehr oder weniger Strom hindurch. Selen, das ja ähnlich wirkt, ist übrigens nicht verwandt, weil es zu träge reagiert. Die auf diese Weise wieder in schwankenden elektrischen Strom verwandelten Tonbilder des Films laufen nun zu dem Statophon oder dem „elektrischen Mund“. Er unterscheidet sich von allen bisher gebauten Mikrophonen usw. dadurch, daß nicht der Elektromagnetismus ausgenutzt wird, sondern die anziehende Kraft der statischen Elektrizität, d. h. dieselbe Erscheinung, die zwei Holundermarkstückchen auseinandergehen läßt, wenn man sie mit der Elektrifiziermaschine lädt, oder die eine Siegelladstange befähigt, Papierschneideln anzuziehen, wenn man den Siegellad reibt. Eine große dünne Scheibe aus Glimmer, die in einen Rahmen eingespannt ist und hinter der Projektionsleinwand steht, erzeugt die Töne und zwar in einer in weiten Grenzen regulierbaren Stärke.

Das Epochenmachende des „sprechenden Films“ liegt in der Kombination all dieser wichtigen Einzelheiten, von denen jede eine Erfindung für sich ist.

In stehendem Wasser oder hin und zurück im fließenden Wasser. Ist der Strom zum Zurückschwimmen zu stark, so muß eine Zeit von 9 Min. ohne Unterbrechung geschwommen werden. Prüfung durch den Deutschen Schwimm-Verband.

Gruppe 2.

- a) Hochsprung. 1,35 Meter.
ohne Sprungbrett über eine Latte. Rekord: Deutscher 1,923 m
Welt . . . 2,038 m
- b) Weitsprung. 4,75 Meter
Prüfung durch die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik oder die Deutsche Turnerschaft oder den Deutschen Athletiksport-Verband von 1891. Rekord: Deutscher 7,33 m
Welt . . . 7,69 m
- c) Hiefensprung (Grätsche) über das langgestellte 120 Ztm. hohe Pferd ohne Pauschen, ohne Benutzung eines Sprungbrettes.
Prüfung durch die Deutsche Turnerschaft. Die Ausführung muß durch ein zweiföpfiges Kampfsgericht mit wenigstens genügend (12 Punkte nach den Wettkampfbestimmungen der D. T.) anerkannt werden. Rekord: Deutscher 48,2 m
Welt . . . 48,2 m

Gruppe 3.

- a) Laufen. 100 Meter 13¹/₁₀ Sek. Rekord: Deutscher 10,5 Sek.
Welt . . . 11,4 Sek.
- b) Laufen. 400 Meter 68 Sek. Rekord: Deutscher 48,3 Sek.
Welt . . . 48,2 Sek.
- c) Laufen. 1500 Meter 5 Min. 20 Sek. Rekord: Deutscher 4 Min. 02,8 Sek.
Welt . . . 3 Min. 54,7 Sek.
- Prüfung durch die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik oder die Deutsche Turnerschaft oder den Deutschen Athletiksport-Verband von 1891.

Gruppe 4.

- a) Diskuswerfen. 25 Meter. Rekord: Deutscher 46,66 m
Welt . . . 48,27 m
- b) Speerwerfen 30 Meter. Rekord: Deutscher 62,10 m
Welt . . . 66,28 m
- c) Kugelstoßen. 8 Meter. Rekord: Deutscher 13,47 m
Welt . . . 15,54 m
- Zu a), b) und c) Prüfung durch die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik oder die Deutsche Turnerschaft oder den Deutschen Athletiksport-Verband von 1891.
- d) Neckturnen. Mit Ristgriff Schwungstemme in den freien Stütz, freie Felle, Stützklappe, Unterschwingung.
- e) Barrenturnen. Aus dem Außenquerstand am schulterhohen Barren: Sprung in den Stütz mit Vorschwingen, Rückschwingen in den Handstand, Senken in den Oberarmstand, Rolle vorwärts in den Oberarmhang, Vorschwingen, Oberarmklappe, Kippe, Wende.
Prüfung durch die Deutsche Turnerschaft. Die Ausführung muß durch ein zweiföpfiges Kampfsgericht mit wenigstens genügend (12 Punkte nach den Wettkampfbestimmungen der D. T.) anerkannt werden.

- f) Schwimmen. 100 Meter 1 Min. 40 Sek. Rekord: Deutscher 1:03,9
Im stehenden Wasser. Welt . . . 1:00,2
- Prüfung durch den Deutschen Schwimm-Verband.

- g) Eislaufen. 1500 Meter 3 Min. 10 Sek. Rekord: Deutscher 2:39¹/₁₀
Welt . . . 2:17¹/₁₀
- Prüfung durch den Deutschen Eislauf-Verband.

- h) Rudern. 1. Wer aus einer deutschen offenen Ruderregatta, auf der mindestens 150 Ruderer gestartet sind, in einem Rennen, das auf totem Wasser über mindestens 1800 und auf fließendem über mindestens 2000 Meter führte und das nach der Ausschreibung nicht örtlich beschränkt ist, bei einem Start von mindestens 3 Booten im Rennen einen Sieg errungen hat.
2. Wer im Rennvierer mit einem den Vorschriften des Deutschen Ruder-Verbandes für offene Rennen entsprechenden Steuermann eine Strecke von 2000 Meter auf stromlosem Wasser in 8 Min. zurücklegt oder wer in einem Renn-Einer die gleiche Strecke auf stromlosem Wasser in 9 Min. zurücklegt, auf fließendem Wasser eine entsprechend längere Strecke nach den Ausführungsbestimmungen des Deutschen Ruder-Verbandes.
Prüfung durch den Deutschen Ruder-Verband.

- i) Steinstoßen, mit ¹/₃ Ztr. Mindestleistung links und rechts zusammen 8 Meter. Nur zusammenhängende Würfe — rechts und links — sind zu werten, nicht die besten Leistungen aus einer Reihe von Versuchen.
Prüfung durch die Deutsche Turnerschaft, die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik oder den Deutschen Athletiksport-Verband von 1891.

- j) Gewichtsheben. Hierfür ist maßgebend das Zuchthochstreckebringen eines Gewichtes (Kugel- oder Scheibenlange), das einarmig mindestens der Hälfte des eigenen Körpergewichtes, beidarmig mindestens dem Eigengewicht des betreffenden Prüflings entspricht. Auszuführen sind beide Übungen.
Prüfung wie bei i. Deutscher Rekord: einarmig 22¹/₂ Pfd. Stoßen.
beidarmig 33¹/₂ Pfd. Stoßen.

Gruppe 5.

- a) Laufen. 10 000 Meter 50 Min. Rekord: Deutscher 32 Min. 23,2 Sek.
Welt . . . 30 Min. 55,0 Sek.
- Prüfung durch die Deutsche Turnerschaft oder die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik oder den Deutschen Athletiksport-Verband von 1891.
- b) Schwimmen. 1000 Meter 24 Min. Rekord: Deutscher 15 Min. 20,0 Sek.
Welt . . . 14 Min. 37,0 Sek.
- Im stehenden Wasser.
Prüfung durch den Deutschen Schwimm-Verband.

- c) Eislaufen. 10 000 Meter 24 Min. Rekord: Deutscher 20 Min. 00¹/₁₀ Sek.
Welt . . . 17 Min. 2¹/₁₀ Sek.
- Prüfung durch den Deutschen Eislauf-Verband.
- d) Eislaufen. 12—18 Kilometer.
Wer bei einem Skiwettlauf, der satzungsgemäß von dem Deutschen Skiverbande oder einem der ihm angehörenden Unterverbände oder Vereine veranstaltet und von anerkannten Kampfrichtern gewertet wird, eine Laufstrecke von 12 bis 18 Kilometer in einer Zeit zurücklegt, welche die Zeit des Siegers nicht mehr als 50 vom Hundert überschreitet. Die Bestätigung der Leistung erfolgt durch den Deutschen Skiverband.

- e) Radfahren. 20 000 Meter Landstraße in 45 Min. Rekord: 32 Min. 24¹/₁₀ Sek.
20 000 Meter Radrennbahn in 40 Min.
- Prüfung durch den Bund Deutscher Radfahrer.

- f) Rudern. Wer im Halbtausender-Klintervierer mit den Maßen: größte Breite über Dollbord Außenkante mindestens 78 Ztm., 65 Ztm. Wasserlinie, 33 Ztm. Rauntiefe, 14 Klanten, 11 Meter lang, 110 Kilogr. (gem. § 18 der A. B. V.) oder in einer den §§ 5 und 6 der A. B. V. entsprechenden Seegig auf stromlosem Wasser mit einem den Vorschriften des Deutschen Ruder-Verbandes für offene Rennen entsprechenden Steuermann eine Strecke von 12 Kilom. in einer Stunde zurücklegt; auf fließendem Wasser eine entsprechend längere Strecke nach den Ausführungsbestimmungen des Deutschen Ruder-Verbandes.
Prüfung durch den Deutschen Ruder-Verband.

Aus der Industrieschule.

Feinere Handarbeiten

werden in der Industrieschule unter Anleitung von Hrl. Sinnig hergestellt. Weil im eigentlichen Unterricht nur wenig Zeit für diese Arbeiten verwendet werden kann, ist hierfür ein besonderer Kursus eingerichtet worden.

Körperliche Übungen der Mädchen unserer Industrieschule.

Die hohe Bedeutung von Turnen und Spiel für die Kräftigung des Körpers hat auch die Schulleitung der Industrieschule veranlaßt, freiwillige Turnstunden für ihre Schülerinnen einzulegen. Diese Übungsstunden finden jeden Dienstag von 1/5—1/7 Uhr in der Turnhalle der Almschule statt. Zweck der Stunden ist zunächst eine vernünftige Körpergymnastik. Es ist Pflicht eines jeden Mädchen, für einen gesunden und kräftigen Körper zu sorgen. Turnen und Spiel sind geeignete Mittel dazu. Ihr Einfluß ist sowohl für den Körper wie für den Geist ein recht heilsamer. Die körperlichen Übungen mit Maß betrieben, stärken die Muskulatur des Gesamtkörpers. Sie tragen mit bei zur Stärkung von Kraft und Gesundheit, andererseits steigern sie den Appetit, führen den Lungen durch die erhöhte Atmung reichlich Sauerstoff zu und scheiden die Ermüdungsstoffe aus. Ganz besonderen Nutzen haben sie für das Gehirn und das Nervensystem. Zugleich wird der Körper durch die leiblichen Übungen abgehärtet, er erlangt Festigkeit, wird widerstandsfähig und lernt Strapazen spielend überwinden.

Abgesehen von der Erzielung eines gesunden Körpers erheitern Turnen und Spiel unsere jungen Mädchen. Sie geben Frische, Fröhlichkeit und erziehen zur Geselligkeit.

Es darf auch nicht übersehen werden, daß Turnen und Spiel auf den Willen einwirken; sie haben eine direkte Willensschulung zur Folge. Die Willensenergie wird gekräftigt und gemehrt, Zaghaftigkeit und Aengstlichkeit verschwinden, an ihre Stelle treten Geistesgegenwart, Kaltblütigkeit, Besonnenheit und Vertrauen auf eigene Kraft und eigenes Können, Ausdauer, Ueberwindung von Bequemlichkeiten, sowie zielbewußte Unterordnung finden Anregung. Daraus ergibt sich Selbstbeherrschung, gegründet auf Bemeisterung des Körpers.

Turnen und Spiel spenden viel Segen für unsere Jugend, und sollte es daher keine Schülerin veräumen, die Turnstunden zu besuchen. A. A.

Vor einem Werksdieb sind auch deine Taschen nicht sicher.

Selbstverständlich gibt es in der praktischen Ausführung noch ab und zu Störungen, Kinderkrankheiten, die aber, wie die Erfinder zuverlässig glauben, überwunden werden können. Denn das technisch-physikalische Grundprinzip ist richtig und einwandfrei. Schon heute stellen die praktischen Erfolge alles in den Schatten, was bisher erreicht worden ist. Außer für das Theater besitzt der sprechende Film noch eine sehr große Bedeutung für die wissenschaftliche Forschung, namentlich der Medizin, da er die feinsten Geräusche zu fixieren und zu messen vermag. Er wird aber auch die Möglichkeit geben, die Musik auf eine neue wirtschaftliche Basis zu stellen. Die Apparatur ist verhältnismäßig handlich. Hoffen wir, daß auch ihre Herstellung in größerem Umfange so billig möglich wird, daß der sprechende Film seinen Siegeszug rings um die Erde antreten kann.

Kurzfilme.

Das neueste Unterrichtsmittel, der Film, verbindet zwei wesentliche Vorteile von Wandtafel und Modell, es gestattet eine genügende Vergrößerung des Projektionsbildes, so daß eine fast unbegrenzte Anzahl Zuschauer an der Vorführung teilnehmen kann, und ermöglicht gleichzeitig die unmittelbare Darstellung von Bewegungen.

Der normale Film, der bereits viel für technische Zwecke verwendet wird, ist jedoch für Schulzwecke noch viel zu teuer. Es werden daher seit einiger Zeit von der Firma „Der Fachfilm“, G. m. b. H. in Berlin, kurze Schleifenfilme unter der Bezeichnung „Kurzfilme“ herausgebracht. Diesen Kurzfilmen liegt folgender Gedanke zu Grunde: sehr viele Vorgänge der technischen Wissenschaft sind periodisch, d. h. nach kurzen Zeiträumen wiederholen sich die gleichen Bewegungen. Zur Darstellung einer Reihe solcher Bewegungen genügt also ein kurzes Stück Bildstreifen, welches, endlos zusammengelebt, immer wieder durch den Apparat laufen kann. Auf diese Weise ist tatsächlich das bewegte Lichtbild geschaffen. Folgende Kurzfilme sind bereits hergestellt worden: Zweitaktmotor, Viertaktmotor, Gleichstromdampf-

maschine, Dampfmaschine mit Ventilsteuerung, Dampfmaschine mit Schiebersteuerung, Saug- und Druckpumpe, Differentialpumpe, Rotationskompressor und Kältemaschine. Zahlreiche weitere Kurzfilme sind noch in Bearbeitung, so daß in kurzer Zeit eine stattliche Auswahl vorliegen wird.

Wir werden bestrebt sein, demnächst in unsern Werkschullichtspielen gleichfalls diese Kurzfilme vorführen zu können.

Nachdenkliches.

Das Fehlen der Notwendigkeit, sich anzustrengen, ist für das Geschäftsleben stets schädlich. Das Geschäftsleben ist niemals so gesund, als wenn es sich, dem Gähne gleich, einen gewissen Teil seiner Nahrung zusammenkratzen muß.

Ein eminenter Lehrer der Volkswirtschaft hat gesagt, daß derjenige der größte Wohltäter der Menschheit wäre, der auf dem Raume, auf dem jetzt ein Palm wächst, deren zwei wachsen lassen könnte.

Kein geringerer als derjenige, der die Zeit und die Kraft, die der Mensch bedarf, um zum Nebenmenschen zu gelangen, mit ihm seine Gedanken auszutauschen, um eines Atemzugs Anstrengung abzumindern, um einen Augenblick vermindern kann. Max Maria von Weber, „Entlastung der Kulturarbeit“.

Mit den Riesenfortschritten der von der neuzeitlichen Wirtschaft getragenen Technik erreichte Europa am Schluß des 19. Jahrhunderts einen so hohen materiellen Wohlstand und einen so hohen Grad von Gesundheit und leiblichem Behagen, daß endlich auch die allgemeine Bildung und Vertiefung des Seelenlebens im ganzen Volk in die Erscheinung tritt. Es wächst die Eigenart und mit ihr die seelische Selbständigkeit.

Zschimmer, „Philosophie der Technik“.

Werksallerlei!

Was will das Werksallerlei?

Früher oftmals geäußerten Wünschen entsprechend, hat sich die Schriftleitung der Hütten-Zeitung entschlossen, unter dieser Rubrik den Angehörigen der Hütte Gelegenheit zu billigen Bekanntmachungen zu geben. Es ist dabei in erster Linie an Bekanntgabe von Familienereignissen, jedoch auch an Inserate bezüglich An- und Verkaufs von Gegenständen, Wohnungstausch, Verlustanzeigen usw. gedacht. — Jedem Werksangehörigen steht z. B. monatlich die Aufgabe einer fünfzeiligen Familienanzeige oder eines sonstigen Dreizeilen-Inserates frei. — Größere Inserate werden nach dem Selbstkostenpreis berechnet. Alle Zuschriften an Abt. Lehrlingswesen.

Personalien.

Der in unserer Lehrwerkstatt beschäftigte Vorarbeiter Ernst Kapteina hat am 31. Januar 1924 seine Meisterprüfung bestanden.

Familiennachrichten.

Ein Sohn: 2. Jan., Rudi; Joh. Michalski, (691) Kraftwerk. — 2. Jan., Erwin; Franz Bresonig, (7152) Centr. Pügerei. — 3. Jan., Franz; Karl Koglin, (7232) Bodfran. — 4. Jan., Karl Heinz; Wilhelm Erbe, (6675) Fasson III. — 6. Jan., Horst; Wladisl. Gostomski, (1972) Hängebahn. — 7. Jan., Wilhelm; Albert Kattenborner, (887) El. Werst. H. — 14. Jan., Werner; Josef Hattenbach, (9608) Plaz Gießerei. — 13. Jan., Heinz; Friedr. Schnittke, (1454) Repar. Hochöfen. — 15. Jan., Hans Franz, Josef Gerbermann, (662) Maschinenbetrieb. — 13. Jan., Wilhelm Paul; Paul Marcinowski, (10 053) Radiator. — 17. Jan., Anton; Josef Chudy, (2842) Bahnbetrieb. — 19. Jan., Herbert; Karl Sowe, (3536) Sicherheitsdienst. — 15. Jan., Werner; Alfred Scharf, (615) Kraftwerk. — 20. Jan., Josef; Heinrich Jansen, (4411) Unterwidel. — 9. Jan., Josef, Gregor Leinweber, (278) Eisenb. Repar. — 23. Jan., Kurt; Ernst Fischer, (9164) Mech. II. — 27. Jan., Rudolf; Rudolf Stüwe, (4374) Hauptwerkstatt. — 30. Jan., Heinrich; Heinrich Krusen, (4206) Hauptwerkstatt. — 30. Jan., Gustav; Gustav König, (3527) Sicherheitsdienst. — 26. Jan., Helmut; Friedrich Huber, (117) Eisenb. Repar.

Eine Tochter: 1. Jan., Lydia; Artur Scholten, (344) Eisenb. Repar. — 3. Jan., Anna; Th. Spettmann, (6020) Lehrwerkstatt. — 4. Jan., Maria; Stanislaus Bilinski, (9641) Plaz Gießerei. — 5. Jan., Antoinette; Bruno Macilowski, (7631) Rohrbau III. — 13. Jan., Waltraut; Herm. Kallweit, (587) Kraftwerk. — 17. Jan., Agnes; Franz Dolmat, (7730) Repar. III. — 17. Jan., Gerda; Otto Kroll, (3612) Magazin H. — 24. Jan., Nora; Georg Fiedler, (7817) Rohrl. III. — 24. 1. Maria, Karl Klossowski, (3359) Converter. Dieselbe gestorben 25. Jan. — 25. Jan., Grete; Wilhelm Melian, (2221) Plaz Hochöfen. — 12. Jan., Anna; Heinrich Viehmeier, (630) Kraftwerk. — 29. Jan., Irmgard; Max Ludwig, (806) Electr. Werst. H.

Heiraten: 4. Jan., Gustav Sobolowski (10 030) Radiator. — 16. Jan. Johann Kallwiski, (7586) Rohrbau III.

Todesfälle: 3. Jan., Agnes, Kind von Herm. Pühning (1148) Dampf-betrieb. — 7. Jan., Ehefrau Anna von Herm. Lorenz, (903) El. Werst. H. — 18. Jan., Heinrich Donges, (1100) Dampf-betrieb. — 19. Jan., Bernhard Bultert, (2369) Plaz Hochöfen. — 19. Jan., August Führer, (8658) Lübbingsbau. — 25. Jan., Irmgard, Kind von Wilhelm Gerwatowski, (532) Kraftwerk. — 26. Jan., Frau Karoline, geb. Erb, Frau von Heinrich Böhmte, (7582) Rohrbau III. — 26. Jan., Frau Ida geb. Bayer, Frau von Bernhard Berger, (4380) Hauptwerkstatt. — 28. Jan., Hildegard, Kind von Johann Zintel, (9616) Plaz Gießerei.

Bekanntmachung.

Betr. Miete und Kohlen.

1. Die aus den Monaten September 1923 bis 1. Februar 1924 rückständigen Mieten und Nebenabgaben (Wassergeld, Grundsteuer, Wohnungsbauabgabe, Schornsteinschornsteingeld usw.) werden im Laufe der nächsten 3 Monate in Teilbeträgen am Lohn gekürzt.

2. Die ab 1. Februar 1924 festgesetzte Miete, in welche die Nebenabgaben eingeschlossen sind, wird in wöchentlichen Teilbeträgen einbehalten.

3. Die Höhe der Beträge zu 1. und 2. kann auf unserer Abteilung Wohnungswesen täglich zwischen 9 und 11 Uhr vormittags von Montag, den 4. d. M. ab, eingesehen werden. Hier wird einem jeden über die Zusammensetzung der Beträge bereitwillig Auskunft erteilt.

4. Der Preis für gelieferte Kohlen in Höhe des Synbikatspreises weniger 20% zuzüglich Fuhrlohn wird bis auf weiteres in 3 Monaten ratenweise einbehalten. Entscheidend für die Preisberechnung ist der Lieferungsstag.

Abteilung für Arbeiterangelegenheiten.
Höfiers.

Aus unserer Werksbücherei.

Die Werksbücherei wird zurzeit von sachkundiger Hand neu geordnet und organisiert. Leider mußten wir dabei die Feststellung machen, daß der Aufforderung zur Rückgabe der ausgeliehenen Bücher von sehr vielen Angehörigen nicht nachgekommen worden ist.

Wir bitten daher alle Beamte, noch einmal zu Hause eingehend nachzusehen und der Werksbücherei gehörige Bücher umgehend zurückzugeben. Vielleicht liegt auch noch hier und da auf dem Bureau ein Buch von uns vergessen. Auch hier bitten wir, für die Rückgabe zu sorgen.

Je eher die Bücher wieder da sind, umso schneller können wir an eine Neuherausgabe herangehen.

Die erste Ausgabe von Büchern erfolgt Anfang März.

Nähere Bekanntmachungen in nächster Nummer dieses Blattes.

Büchereiverwaltung.

Eine Geldprämie erhielt der Arbeiter G. der Hauptwerkstatt, weil er einen gestohlenen Treibriemen wieder zur Stelle schaffte. Bei dieser Gelegenheit verweisen wir erneut auf die bei den Werksführern angeschlagenen Bestimmungen der Werksleitung über Prämien für wiedererlangtes Diebesgut.

Sicherheitsdienst.

Wer beabsichtigt oder gewillt ist an
möbl. Zimmer zu vermieten,

wird gebeten, entsprechende Angebote an die
Kolonieverwaltung (Hochöfen) zu richten.

Badegelegenheit.

Den Familienangehörigen der Beamten der G. B.-A.-G., Hochöfen und Gießerei, ist Gelegenheit geboten, in den ersten Tagen jeder Woche, in den Badeanstalten Hochöfen und Gießerei zum Preise von 10 Pfennig pro Bad zu baden. — Die Badarten für 5 und 10 Bäder werden im Lehrlingswesen ausgestellt.

Abt. Sicherheit.

Beamte und Arbeiter der Hütte

haben sich zu einem kleinen

Orchester

zusammengefunden. Weitere Mitglieder, die Freude am Zusammenspiel haben, sind herzlich willkommen. Meldungen nimmt entgegen Abteilung Lehrlingswesen.

Schachspieltunden

Werkschüler

kommt Sonntags morgens von 10—12 Uhr in den Hörsaal, um das Schachspiel zu erlernen und zu üben

Werkschul-Turner

Im März wollen wir ein großes Wett-Turnen zwischen Maschinenbauern und Formern veranstalten. Jeder turnt zwei Kürübungen am Reck, Barren und Pferd. Das Preisgericht besteht aus vier Turnmeistern.

Besucht regelmäßig die freiwilligen Turnstunden.

Die Werkschul-Lichtspiele haben wieder begonnen.

Spieltage: Freitags und Sonnabends von 6³⁰—8 und 8¹⁵—10 Uhr
Sonntags von 5—7 und 7—9 Uhr

Eintrittspreise: Werk- und Industrieschüler (innen) 0,20 M.,
andere Werksangehörige 0,30 M.

Einzelheiten der ausgewählten Programme werden besonders bekannt gegeben. D

Lehrlingsorchester!

Das Lehrlingsorchester übt wieder regelmäßig
Sonnabends von 5—7 Uhr im großen Hörsaal.

Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen.